

# Kunst in der Kirche als Wagnis der Gegenwart

**Jubiläum** Die Schweizerische St. Lukasgesellschaft fördert künstlerische Ausdrucksformen im kirchlichen Raum. Zum 100-jährigen Bestehen serviert sie ein fulminantes Feuerwerk aus 30 Werken.

Vor einem Jahrhundert gründeten Künstlerinnen und Künstler, Kunstfreunde und Architekten sowie Vertreterinnen und Vertreter der katholischen Kirche die Schweizerische St. Lukasgesellschaft (SSL) und organisierten sich als Verein.

Es war ein Jahrhundert, in dem vieles in Bewegung geriet und blieb, gerade in der Kunst und in der Kirche. Von Anfang an wollte die SSL eine Plattform des Dialogs sein, ein Raum des Nachdenkens über die Beziehung von Kunstwerk und Kirchenbau und das Verhältnis von Architektur und Liturgie.

## Ein Kirchen-Kitschverbot

«Zeitgenössische christliche Kunst auszuüben und zu fördern», lautete das primäre Ziel bei der Gründung 1924. Die SSL hatte aber auch den Anspruch, zu definieren, was künstlerische Qualität bedeutet und welche Form von Kunst einem heiligen Ort gerecht wird. Deshalb standen in ihrem Pflichtenheft die «Bekämpfung unkünstlerischer Fabrikware in Kirche und Haus» und das Ergreifen «schützender Massnahmen gegen den Import ausländischer Erzeugnisse von geringem künstlerischem Wert». So hielt es der zweite Artikel der Statuten fest.

Das war nicht nur Protektionismus für die heimische Kunst, sondern auch ein Anti-Kitsch-Artikel, der sich etwa gegen massenproduzierte Madonnen richtete.

Der offizielle Auftrag der katholischen Obrigkeit lautete seit 1917, die Tradition der christlichen Kunst zu wahren: «Die Oberhirten haben dafür Sorge zu tragen, dass beim Bau oder bei der Renovation von Kirchen die von der christlichen Überlieferung übernommenen Formen sowie die Gesetze der kirchlichen Kunst gewahrt bleiben.»

## Gegen konservative Haltung

Aber was bedeutete das ganz konkret? Schon bald wurde die SSL der Ort der Debatte über das Konfliktfeld Tradition versus Moderne. Der erste Präsident verwehrt sich bald vehement gegen eine konservative



«Deus in machina»: Im Beichtstuhl der Peterskapelle in Luzern antwortet bald eine KI in Jesus-Ästhetik.

Foto: zvg

## «Die Kirche ist in der Kunst immer mit der neusten Mode gegangen.»

Alois Süss  
Präsident der Lukasgesellschaft, 1927

Haltung: Die Kirche sei in der Kunst «immer mit der neusten Mode» gegangen und habe «jede Kunstrichtung in ihren Dienst gestellt, selbst dann, wenn sie durchaus nicht auf kirchlichem Boden gewachsen war», schrieb Alois Süss 1927.

Im Zitat zeigt sich die eigentliche Grundhaltung der SSL: Man müsse mit der Zeit gehen. Und daher lautet denn auch das Motto des Jubiläumsanlasses: «100 Jahre gegenwärtig».

Matthias Berger, der aktuelle Präsident der SSL, betont, dass sich die Lukasgesellschaft fest in der Gegenwart verankert sehe und das auch weiterhin zu bleiben gedenke: «Ich finde es schon bemerkenswert, dass wir hundertjährig werden konnten und immer noch hochaktuell sind.»

## Hinter den Wolken

Berger freut sich darum sehr auf die Feierlichkeiten und Ausstellungen zum Jubiläum, die bald starten. Ganz besonders gespannt ist er auf die Installation in der Bahnhofskirche Zürich, wo er selbst als reformierter Pfarrer tätig ist. Der Künstler Hans Thomann beschäftigt sich im Andachtsraum mitten im Hauptbahnhof in der Arbeit «Hinter den Wolken» mit dem lichtvollen Danach dieser irdischen Existenz.

«Auch was in der Peterskapelle in Luzern geschieht, wird sicher extrem spannend», sagt Berger. Dort wird eine Jesus nachempfundene Figur im Beichtstuhl mit den Mitteln

der Künstlichen Intelligenz auf die Fragen des Publikums antworten. «Wie wir es mit der Technologie im Kontext von Religion halten, ist eine ernst zu nehmende zeitgenössische Fragestellung», sagt Matthias Berger. Christian Kaiser

## Vielfältiges Programm

Die Schweizerische St. Lukasgesellschaft für Kunst und Kirche (SSL) bietet Beratung beim Bau und der Gestaltung von Kirchen und Räumen der Stille an und vermittelt Kunstschaftende für Projekte in Sakralräumen. Das 100-Jahr-Jubiläum begeht sie mit einer Tagung am 31. August in Köniz, die nach spirituellen Spuren in Kunst und Architektur sucht, sowie 30 Kunstinterventionen in Kirchen. Im TVZ ist das Jahrbuch «GEWAGT! 100 Jahre gegenwärtig» erschienen.

www.lukasgesellschaft.ch

## Kindermund



## Zu heiss für halbwegs vernünftige Gedanken

Von Tim Krohn

Es war zu heiss, um irgendwas zu tun. Von der Val Mora strich ein kühles Lüftchen durchs Tal, doch unser Garten liegt windgeschützt zwischen alten Ställen und Bienenhäuschen. Deren mit den Jahrhunderten schwarz gebranntes Holz knackte unter der Hitze, die Hühner verkrochen sich unter der Holzbühne und wirbelten Staub auf. Bigna rannte eine Weile mit den anderen unterm Sprinkler hin und her, dann warf das Kind sich in den Liegestuhl und seufzte: «Sardellen.» «Was ist mit Sardellen?» «Ich habe solche Lust auf Sardellen.» «Lässt sich machen. Sardellen womit?»

«Egal. Am liebsten mit Meer, Schiffssirenen, schreienden Möwen. Und Eis, jeder Menge Eis.» «Sardellen mit Eis?» «Meinetwegen. Aber lieber erst Sardellen, dann Eis. Wie halten die im Unterland bloss die Hitze aus?» «Gar nicht. Die Alpennordseite ertrinkt gerade im Regen.» Ich erhob mich. «Dann lieber heiss. Wohin gehst du?» «Einkaufen: Sardellen, Eier, Kartoffeln, Bohnen. Es gibt Salade nicoise.»

«Musst du nicht unsere Kolumne schreiben?» «Was heisst hier unsere? Es ist immer noch meine. Du bist nur meine Fantasie.» «Nur? Na hör mal! Ohne Fantasie wärst du ein Nichts, ein Würmchen, Futter für die Hühner.» Ich lachte. «Ich habe mich schlecht ausgedrückt: Du bist nicht meine Fantasie, nur ein Produkt meiner Fantasie.» Bigna dachte nach und nickte. «Stimmt, wie das Huhn und das Ei. Aber heute gibt es Eier, nicht Hühnchen. Also ist das Ei wichtiger als das Huhn.» «Heute ja, aber morgen gibt es ohne Huhn auch kein Ei.» Bigna kicherte. «Und übermorgen ohne Ei kein Huhn.»

Ich stöhnte: «Du wirst mir allmählich zu spitzfindig.» «Ich werde eben älter.» «Aber die Kolumne heisst «Kindermund». Du verlierst deine Unschuld, mein Herzblatt.» «Willst du mich loswerden? Versuch das mal!» «Ich denke nicht daran. Doch worüber soll ich nun schreiben?» «Gar nicht. Sag denen auf der Redaktion, du brauchst auch mal frei. Sind Ferien nicht ein Menschenrecht?» Ich googelte. «Doch, Artikel 24.» Bigna nickte befriedigt. «Wusst ichs doch. Die Sardellen bitte im Glas, das ploppt so schön. Und vergiss ja das Eis nicht.»

Der in Graubünden lebende Autor Tim Krohn schreibt in seiner Kolumne allmonatlich über die Welt des Landmädchens Bigna. Illustration: Rahel Nicole Eisenring

## Lebensfragen

### Soll ich bei ihm bleiben, obwohl er frei sein will?

Mein Mann hat mir eröffnet, dass er mich zwar liebe, aber ein sexuelles Abenteuer erlebt habe und fortan auch weitere erleben wolle. Er habe einen unruhigen Tiger in sich, der nach jahrelanger Treue jetzt nicht mehr zu bändigen sei. Ich selbst sehe das anders. Ich halte fest an unserer Zweierbeziehung und leide sehr unter dieser Situation. Und auch die Kinder kriegen unsere Spannungen langsam mit.

Ihr Mann hat sein Lebenskonzept geändert. Er will sexuelle Abenteuer erleben. Weg vom ehelichen Treueversprechen. Sie selbst können also nur noch sich selber treu sein. Gleichzeitig möchte er Sie an seiner Seite wissen und gemeinsam die Kinder grossziehen. Was heisst das jetzt für Sie? Sitzen Sie auf der Wartebank in der Hoffnung, dass Ihr Mann wieder an Ihre Seite zurückkehrt und monogam lebt? Wie hoch ist der Preis, den Sie zu zahlen bereit sind?

Möchten Sie zusammenbleiben und weiter leiden den Kindern zuliebe? Das kommt nicht gut. Bereits schreiben Sie uns, dass die Kinder den Konflikt mitbekommen. Bei Ihnen zu Hause liegt Spannung in der Luft. Darauf reagieren Kinder jeden Alters sehr sensibel. Das schadet ihnen langfristig. Oft reagieren sie mit Verhaltensauffälligkeiten oder

körperlichen Symptomen. Sie und Ihr Mann stecken also in einem Dilemma, das Klarheit verlangt und mittelfristig nach einer Entscheidung ruft.

Wichtig wäre es, die Konsequenzen einer Entscheidung durchzudenken. Und anschliessend in Gesprächen zu verhandeln. Das gilt für beide Seiten. Was heisst es, zu bleiben? Unter welchen Bedingungen? Sind diese Bedingungen verhandelbar? Wer wäre für welchen Schritt bereit, um die alte Ordnung wiederherzustellen mit frischem Wind in den Segeln? Dabei müsste der Wiederaufbau des Vertrauens im Vordergrund stehen. Das braucht Zeit. Oder muss eine Trennung eingeleitet werden? Durchschnittlich löst eine Trennung bei beiden Partnern Verlust- und Existenzängste aus. Wie geht es den Kindern und was brauchen sie? Sagen Sie den Kin-

dern, dass diese Trennung nichts mit ihnen zu tun hat. Und dass Sie als Mutter und Vater immer an ihrer Seite bleiben, sie lieben und unterstützen werden. Sie haben eine intensive Verhandlungsphase vor sich. Bleiben Sie sich treu.



Margareta Hofmann,  
Paarberatung & Mediation im Kanton Zürich

Lebensfragen. Drei Fachleute beantworten Ihre Fragen zu Glauben und Theologie sowie zu Problemen in Partnerschaft, Familie und anderen Lebensbereichen: Corinne Dobler (Seelsorge), Margareta Hofmann (Partnerschaft und Sexualität) und Ralph Kunz (Theologie). Senden Sie Ihre Fragen an «reformiert.», Lebensfragen, Postfach, 8022 Zürich. Oder an [lebensfragen@reformiert.info](mailto:lebensfragen@reformiert.info)